

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 82 (1995)
Heft: 6: Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II

Rubrik: Schulszene Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schulszene Schweiz

Primarschulunterricht ist Frauensache

Wie die neue Lehrkräftestatistik des Bundesamtes für Statistik (BFS) zeigt, unterrichten in der Schweiz im Schuljahr 1993/94 62 200 Lehrkräfte an der obligatorischen Schule. Dies entspricht 2,4% aller Beschäftigten. 56% unterrichten alle Fächer an einer SchulkLASSE, die restlichen 44% nur einzelne Fächer oder Fachgruppen. 46% arbeiten teilzeitlich. Frauen unterrichten vorwiegend auf den unteren Schulstufen, arbeiten häufiger als Männer teilzeitlich, sind weniger oft fest angestellt und im Durchschnitt jünger.

Von den 60 200 Lehrkräften an der obligatorischen Schule unterrichten 34 000 auf der Primarstufe, 4500 sowohl auf der Primar- als auch auf der Sekundarstufe I, 20 400 auf der Sekundarstufe I und 3300 an Schulen mit besonderem Lehrplan. Die Primarstufe und die Schulen mit besonderem Lehrplan sind die Domäne der Klassenlehrer und -lehrerinnen: 89% auf der Primarstufe und 81% in den Schulen mit besonderem Lehrplan unterrichten alle Fächer an einer SchulkLASSE. Auf der Sekundarstufe I sind etwas mehr als die Hälfte (51%) der Lehrkräfte Fachlehrer oder Fachlehrerinnen, ein Drittel unterrichtet eine feste Fachgruppe (als Sekundarlehrer oder -lehrerin phil. I oder phil. II. in der Deutschschweiz) und ein Sechstel (16%) als Klassenlehrer- oder lehrerin alle Fächer einer Klasse.

Sekundarstufe I: Frauen in der Minderheit

Auf der Primarstufe und an Schulen mit besonderem Lehrplan sind zwei Drittel (68%) der Unterrichtenden Frauen. Dabei unterscheiden sich die Kantone stark: Die Spannweite reicht vom Kanton Graubünden mit nur 46% Frauen unter den Primarlehrkräften bis zum Waadtland mit 94%.

Auf der Sekundarstufe I sind nur ein gutes Drittel (37%) der Lehrkräfte Frauen. Ihr Anteil variiert zwischen je 13% in den Kantonen Graubünden und Appenzell Innerrhoden und 61% im Kanton Genf. Kantone mit einem tiefen Frauenanteil auf der Primarstufe weisen ebenfalls einen tiefen Frauenanteil auf der Sekundarstufe I auf.

Verglichen mit den USA, England, Frankreich, Italien und Österreich weist die Schweiz sowohl auf der Primar- wie auch auf der Sekundarstufe I den geringsten Frauenanteil auf, und nur in der Schweiz wird Unterricht auf der Sekundarstufe I hauptsächlich von Männern erteilt.

Lehrkräfte auf Primarstufe jünger

22% der Lehrkräfte sind weniger als dreissig Jahre alt. 61% zwischen dreissig und fünfzig Jahre und 17% fünfzig Jahre oder älter. Je nach Unterrichtsstufe bestehen deutli-

che Unterschiede: Auf der Primarstufe ist der Anteil der unter dreissigjährigen Lehrkräfte mit 25% doppelt so hoch wie auf der Sekundarstufe I. Ein wesentlicher Grund für das relativ hohe Durchschnittsalter der Sekundarlehrkräfte ist deren längere Ausbildungsdauer. Eine Rolle spielt auch der grösse Männeranteil: Das Durchschnittsalter der Männer ist – wohl wegen deren längerer Verweildauer im Beruf – höher als jenes der Frauen.

Auch in bezug auf die Altersstruktur der Lehrkräfte bestehen beträchtliche interkantonale Unterschiede. Hauptgrund sind auch hier die unterschiedlich langen Ausbildungswäge: Die Ausbildung der Primarlehrkräfte findet ja nach Kanton auf Sekundarstufe II oder auf Tertiärstufe statt.

Sehr viel Teilzeitbeschäftigung

Nur gut die Hälfte (54%) der Lehrkräfte ist vollzeit beschäftigt. Die übrigen arbeiten teilzeitlich – 25% mit einem Beschäftigungsgrad von bis zu 50% und 21% mit einem höheren Beschäftigungsgrad. Der Anteil der Teilzeitlehrkräfte ist auf der Sekundarstufe I höher als auf der Primarstufe (45% vs. 41%). Pensen von 50% oder weniger hingegen sind auf der Primarstufe häufiger (25% vs. 20%).

Zwischen Männern und Frauen bestehen auch in bezug auf den Beschäftigungsgrad beträchtliche Unterschiede. Die Mehrzahl der Männer arbeitet vollzeitlich, sowohl auf der Primarstufe (83%) wie auf der Sekundarstufe I (72%). Bei den Frauen sind es nur eine Minderheit (48% auf der Primarstufe und 25% auf der Sekundarstufe I).

Unterrichtspensen: grosse Unterschiede zwischen den Kantonen

Die Zahl der Unterrichtsstunden, die in einer Klasse erteilt werden, entspricht auf der Primarstufe dem 1,1fachen des Pensums einer Vollzeitlehrkraft. Auf der Sekundarstufe I beträgt dieser Faktor 1,5. Die Unterschiede zwischen den Kantonen sind beträchtlich: Für die Sekundarstufe I wurden zwischen 1,2 und 2,0 Vollzeitpensen ermittelt, für die Primarstufe 1,0 bis 1,8 Vollzeitpensen. Diese Unterschiede sind auf verschiedene Ursachen zurückzuführen; wesentlich sind unterschiedliche Unterrichtspensen sowohl der Lehrkräfte wie auch der Schülerinnen und Schüler sowie unterschiedliches Ausmass des Gruppenunterrichts.

Lehrkräftestatistik schliesst wichtige Lücke in der Bildungsstatistik

Ab dem Schuljahr 1993/94 werden jährlich die Anzahl Lehrkräfte an öffentlichen Schulen und der von ihnen geleistete Unterricht erfasst. Nebst Angaben zur Person –

Lehrkräfte und Frauenanteil nach Kanton und Schulstufe, 1993/94

Primarstufe			Stufenübergreifend (*)		Sekundarstufe I		Besonderer Lehrplan		Obligatorische Schule (Total)	
	N	% Frauen	N	% Frauen	N	% Frauen	N	% Frauen	N	% Frauen
ZH	3 813	63		8	1 675	14	517	64	6 013	49
BE	7 146	69	214	74	2 065	35	249	73	9 674	62
LU	1 838	66	343	83	952	34	269	60	3 402	58
UR	189	60	60	85	156	25	30	50	435	50
SZ	629	62	84	74	336	23	78	62	1 127	51
OW	166	61	33	67	81	22	27	82	307	53
NW	142	61	37	73	55	31	34	71	268	58
GL	257	66			146	23	9	44	412	54
ZG	351	66	68	93	284	33	97	63	800	56
FR	1 094	67	5	60	896	44			1 995	56
SO	960	59	606	98	575	22	223	65	2 364	60
BS	412	77	123	59	325	40	309	72	1 169	63
BL	1 103	78	126	85	879	40	174	63	2 282	63
SH	264	61	137	96	299	26	106	70	806	55
AR	261	62	45	91	148	26	14	50	468	53
AI	70	60	7	86	31	13	7	100	115	51
SG	2 599	58	2	50	923	25	261	64	3 785	50
GR	833	46	187	94	416	13	90	61	1 526	44
AG	1 773	70	1 845	69	1 887	38	360	74	5 865	60
TG	1 098	65	103	97	719	29	118	59	2 038	53
TI	1 362	64	53	45	1 244	37	103	74	2 762	51
VD	1 832	94	355	54	2 970	50	76	76	5 233	66
VS	1 820	67	22	73	863	33			2 705	56
NE	808	79	36	72	717	44	83	46	1 644	62
GE	2 884	74	3	0	1 358	61	59	75	4 304	70
JU	242	83	11	64	421	43	13	77	687	58
CH	33 946	68	4 513	76	20 421	37	3 306	66	62 186	58

* Stufenübergreifend auf Primarstufe und Sekundarstufe I

ZH ohne Fachlehrkräfte

ZH, LU, AR, AI, GR ohne Langzeitgymnasien

Geschlecht, Alter, Ausbildung, Status, Arbeitszeit – gilt das Interesse Merkmale des Unterrichts: Unterrichtsstufe und -typ, Lehrart und Fach. Für das Schuljahr 1993/94 beschränkt sich die Statistik auf die Vorschule und die obligatorische Schule. In den kommenden Jahren soll sie schrittweise auf die verschiedenen Schultypen der nachobligatorischen, nicht universitären Schulzeit ausgebaut werden.

Die nun vorliegende Statistik erfasst erstmals mit Genauigkeit die Eigenschaften des Lehrkörpers und ermöglicht somit interkantonale Vergleiche. Ihr Hauptinteresse aber liegt in der Zukunft. Mit dem Erstellen von Zeitreihen wird es möglich sein, Entwicklungen zu beobachten und zu analysieren. Zusammen mit der Schülerstatistik kann sie zu einem wichtigen Planungsinstrument werden, welches erlaubt wird, den zukünftigen Bedarf an Lehrkräften zu schätzen.

Bundesamt für Statistik

Trend zu anspruchsvollerer Bildung

Selektion auf der Sekundarstufe I kann verschiedene Formen annehmen: Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf Schultypen mit unterschiedlichen Lerninhalten und Leistungsanforderungen einerseits, Repetition einer Schulklasse andererseits. Das Bundesamt für Statistik (BFS) untersucht in einer soeben erschienenen Publikation die Entwicklung der beiden Massnahmen auf schweizerischer und kantonaler Ebene. Dabei zeigt sich, dass die Weichen zunehmend Richtung anspruchsvollere Bildung gestellt werden.

Die Aufteilung der Schülerinnen und Schüler auf Schultypen mit verschiedenen Anforderungen auf der Sekundarstufe I bedeutet eine entscheidende Weichenstellung in der Schullaufbahn. So sind für die Absolventinnen und Absolventen der Schultypen mit Grundansprüchen an-

spruchsvollere Berufsausbildungen und Mittelschulen praktisch verschlossen.

Wie die Untersuchung des BFS zeigt, geht die Bedeutung der Schultypen mit Grundansprüchen zurück: Zwischen 1977/78 und 1992/93 sinkt der Anteil der Schülerinnen und Schüler dieser Schultypen von 42% auf 31%. Gleichzeitig steigt der Anteil der Schultypen mit erweiterten Ansprüchen von 57% auf 61% und jener der Schultypen ohne Selektion von 2% auf 9%.

In der steigenden Bedeutung der Schultypen mit erweiterten Ansprüchen spiegelt sich ein allgemeiner Trend zu spruchsvollerer Bildung. Der wachsende Anteil der Schultypen ohne Selektion ist eine Folge von Reformen, die vor allem in den Kantonen der Romandie und im Tessin durchgeführt wurden. Es handelt sich dabei um eine Schulform, auf der sich die Leistungsanforderungen nicht für den gesamten Unterricht einer Klasse, sondern nur für bestimmte Niveakurse unterscheiden.

Repetition kann auch eine Chance sein

Der Anteil der Repetierenden auf der Sekundarstufe I hat zwischen 1977/78 und 1992/93 abgenommen und liegt 1992/93 bei 4%. Nicht jede Repetition ist dabei als Misserfolg zu betrachten: Das Wiederholen einer Klasse kann mit dem Wechsel in einen spruchsvolleren Schultyp verbunden sein und so die Chancen auf zukünftigen Erfolg in der Schullaufbahn erhöhen. So wechseln in den Schulen mit erweiterten Ansprüchen zwei Drittel der Repetierenden den Schultyp (nicht selten wird beispielsweise beim Übertritt von der Sekundarschule ins Gymnasium das 9. Schuljahr repetiert). Dagegen wiederholen in den Schulen mit Grundansprüchen zwei Drittel der Repetierenden das gleiche Programm wie im vorhergehenden Schuljahr.

Mädchen repetieren weniger häufig als Knaben (3,9% versus 4,6% im Schuljahr 1991/92). Das gilt für die gesamte untersuchte Periode und für alle kantonalen Schulsysteme; auch Schulreformen haben daran nichts geändert. Wenn Mädchen ein Schuljahr wiederholen, dann treten sie dabei häufiger als Knaben in einen anderen Schultyp über.

Auskunft: Borkowsky Anna, BFS, Abteilung Gesellschaft und Bildung. Tel.: 031 322 88 21.

Neuerscheinung: Die Selektion auf der Sekundarstufe I. Besell-Nr. 155-9300; Preis: Fr. 15.-; Bestellungen: Tel.: 031 323 60 60.

Bundesamt für Statistik

Eidgenössische Jugendsession 1995

Den Jugendlichen gehört die Zukunft und bald auch das Bundeshaus! Bereits zum vierten Mal findet die eidgenössische Jugendsession in Bern statt. Vom 16. bis 18. November 1995 haben wieder 200 in der Schweiz

lebende Jugendliche die Möglichkeit, über wichtige politische Themen zu beraten und ihre Forderungen dem Parlament und dem Bundesrat zu übergeben.

Wer kann an der Jugendsession 95 mitmachen?

Alle in der Schweiz lebenden Jugendlichen zwischen 14–21 Jahren können das detaillierte Anmeldeformular telefonisch oder schriftlich bestellen. Auswahlkriterien: Die Sitze werden (wie bei den Nationalratswahlen) zwischen den Kantonen entsprechend der Bevölkerungszahl aufgeteilt. Auch wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen, sowie zwischen SchülerInnen/StudentInnen und LehrerabsolventInnen/Berufsleuten geachtet.

Was machen die Jugendlichen an der Jugendsession? Die jungen Leute befassen sich an den ersten beiden Tagen mit einem politischen Thema und fassen ihre Forderungen am letzten Tag im Nationalratssaal zu einer Petition an den National- und Ständerat zusammen. Parallel dazu wird auch am Haus der Schweiz gebaut. An der Jugendsession wird auch die Möglichkeit geboten, andere junge und politisch interessierte Leuten kennenzulernen. Auch für Vergnügen und Spass bleibt genügend Zeit.

Worüber wird diskutiert?

Das diesjährige Thema heisst «die Zukunft der Schweiz», im Hintergrund steht die Revision der Bundesverfassung. Wir werden uns mit den Themen beschäftigen, die für Jugendliche interessant und zukunftsweisend sind. Natürlich müssen wir den ganzen Zauber auch etwas anders angehen, spannend verspricht es auf alle Fälle zu werden! Als Alternative zu diesen Diskussionsgruppen werden auch eine Theater- und eine Musikgruppe angeboten.

Wie bereiten sich die TeilnehmerInnen vor?

Die Diskussion an der Jugendsession soll nicht akademisch und abgehoben daherkommen. Etwa einen Monat vor der Jugendsession organisiert das OK Informationsabende in den einzelnen Regionen der Schweiz. Neben einer thematischen Einführung geht es auch darum, sich gegenseitig kennenzulernen. Parallel dazu bekommen alle TeilnehmerInnen auch schriftliche Unterlagen zum gewählten Unterthema.

Was ist das Ziel der Jugendsession?

- Als Sprachrohr junger Leute Einfluss zu nehmen auf die Eidgenössische Politik
- Motivation zum politischen Engagement von jungen Leuten
- Politik kann/soll Spass machen

Was kostet es die TeilnehmerInnen und wer organisiert die Jugendsession?

Es kostet sie nichts! Die gesamten Kosten werden von der Jugendsession übernommen (Essen, Übernachtungen, Hin- und Rückreise). Interessant ist auch, dass die Jugendsession jedes Jahr von jenen Leuten organisiert wird, die bereits an einer Jugendsession teilgenommen haben.

Dieses besteht aus 14 Leuten sowie verschiedenen Arbeitsgruppen, das Alter liegt zur Zeit zwischen 16 und 25 Jahren.

Weitere Auskünfte bei: *Sekretariat Jugendsession, Schwarzerstrasse 69, 3007 Bern, Tel. 031/382 22 25, Fax 031/382 44 93.*

Globales Lernen in der Schweiz

An einer Tagung des Forums «Schule für eine Welt» haben sich Bildungsfachleute aus Bund, Kantonen und privaten Organisationen mit den Ergebnissen einer Studie und den Perspektiven der Bildung in einer Zeit der zunehmenden Globalisierung beschäftigt.

Globales Lernen bedeutet, sich mit Fragen von Umwelt, Menschenrechten und Entwicklung auseinanderzusetzen, um in einer zunehmend interdependenten Welt neue Handlungskompetenzen zu gewinnen. In seinem Referat zeigte Jacques-André Tschoumy, Leiter des Institut Romand de recherches et de documentation pédagogiques, wie sich die interkulturelle Pädagogik zunehmend mit den Fragen weltweiter Migration und deren Ursachen zu beschäftigen beginnt.

Botschafter Walter Fust, Direktor der für die Entwicklungszusammenarbeit zuständigen DEH, stellte die Verbindung her zwischen der am Umweltgipfel in Rio verabschiedeten Agenda 21 und der Bildungsarbeit in der Schweiz. Für die Umsetzung des Aktionsplans ist der Bund auf eine gute Zusammenarbeit mit den für die Bildung zuständigen Kantonen angewiesen.

Wie die Zusammenarbeit von Bund, Kantonen und privaten Organisationen im Globalen Lernen aussehen könnte, war Gegenstand eines Podiumsgespräches, an dem neben den Referenten auch Fachleute von Universität und pädagogischen Arbeitsstellen sowie aus den Bereichen Entwicklung, Umwelt und interkulturelle Erziehung aus der Schweiz, Deutschland und Österreich teilnahmen.

Anlass für die Tagung war die Veröffentlichung einer Studie zur Bestandesaufnahme und den Perspektiven des Globalen Lernens in der Schweiz, die vom Forum «Schule für eine Welt» in Auftrag gegeben worden war. Darin wurden Organisationen, Lehrkräfte sowie Vertreter von Erziehungsdirektionen und Lehrerverbänden zur bisher geleisteten Arbeit und den Zukunftsperspektiven befragt. Lehrkräfte beklagen die mangelnde politische Unterstützung und das unübersichtliche und schlecht zugängliche Materialangebot privater Organisationen. Die im Forum aktiven Organisationen und Institutionen sind nun dabei, abzuklären, wie ihre Aktivitäten besser koordiniert werden können. Ziel ist es, die vorhandenen personellen und finanziellen Mittel effizienter zu nutzen und den Bedürfnissen der Bildungspraxis besser Rechnung zu tragen. Ein entsprechender Vorschlag für die Schaffung einer ge-

samtschweizerischen Stiftung wurde vorgestellt und geht nun in eine Vernehmlassung.

Den Schlussbericht «Globales Lernen in der Schweiz. Eine Studie zum Stand, den Erwartungen und Perspektiven» (Fr. 20.–). Den Entwurf einer neuen Struktur und weitere Informationen erhalten Sie bei: *Forum «Schule für eine Welt», Christian Graf-Zumsteg, Aubrigstr. 23, 8645 Jona, Tel./Fax: 055/28 40 82.*